download unter www.zobodat.at

ÖSTERREICHS FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE WIRTSCHAFTS- UND SPORTFISCHEREI, FÜR GEWÄSSERKUNDLICHE UND FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE FRAGEN

17. Jahrgang | Februar 1964 | Heft 2

Es gibt im Mai viel zu sehen und zu belauschen. Das Grün des jungen Laubes in seiner vielfältigen Tönung ist wahrscheinlich die zarteste und vergänglichste Farbe des ganzen Jahres. Dazu kommt der Blütenreichtum; unter den großen Blüten schätze ich sechs besonders, alle sechs zeichnen sich durch auffallende Farbe aus, drei unter ihnen auch durch wundervollen Duft. Ich meine Flieder, Weißdorn, Gaspeldorn, Kastanie, Leinkraut und Ginster Es wäre ein trübes Dasein, wenn man nicht auf dem Lande leben könnte, solange sich die Schöpfung von ihrer schönsten Seite zeigt

Die Freude über unseren Angeltag im Juni wird noch gesteigert, wenn wir an das Leben in London denken. Eine Eigenschaft dieser Stadt kann keinem ihrer Besucher entgehen, und gerade an heißen Junitagen wirkt sie besonders erdrückend: Ich meine die aufreizende Unbeweglichkeit der Häuser, die brutale Härte des Straßenpflasters, den Dunst der in der Sonne brütenden Straßen

Das Schlimmste ist aber das Gefühl, gerade in dieser Zeit in der Stadt leben zu müssen und von der Natur abgeschlossen zu sein. Manchmal werden dann Ärger und Unlust, die sich während der Arbeitsstunden noch im Zaum halten ließen, übermächtig und man geht durch die Straßen wie ein Fremdling, den die Hast und das Treiben der Menschen nicht berühren, wie ein Verbannter, der keinen Anteil an dem nimmt, was anderen Vergnügen bedeutet

In allen Augenblicken der Muße, die ganze Woche hindurch, ist die Aussicht auf ein solches Wochenende ein großer Trost, den wir wie ein frohes Geheimnis mit uns tragen und der die Gedanken immer wieder auf sich lenkt, so wie der leuchtende Hintergrund auf einem Gemälde oder das Glitzern von Wasser in einer Landschaft das Auge anzieht

Die Vorfreude hat für den Angler schon Stunden vorher, beim Aufwachen, begonnen, als ihm bewußt wurde, was für ein Tag ihn erwartet, aber nun wird die frohe Stimmung plötzlich noch durch Unternehmungslust und Spannung gesteigert

Der Reiz des Flugfischens hört für einen leidenschaftlichen Angler solange nicht auf, wie er noch begründete Aussicht hat, Fische zu fangen. Der berühmte Dr. Johnson hat einmal darüber geklagt, daß er in seinem ganzen Leben nie genug Pfirsiche essen durfte. Er wußte deshalb nicht, wieviele Pfirsiche er hätte vertragen können. Genau so werde ich nie wissen, wieviele Tage ich ununterbrochen fischen könnte, bis es mir über würde

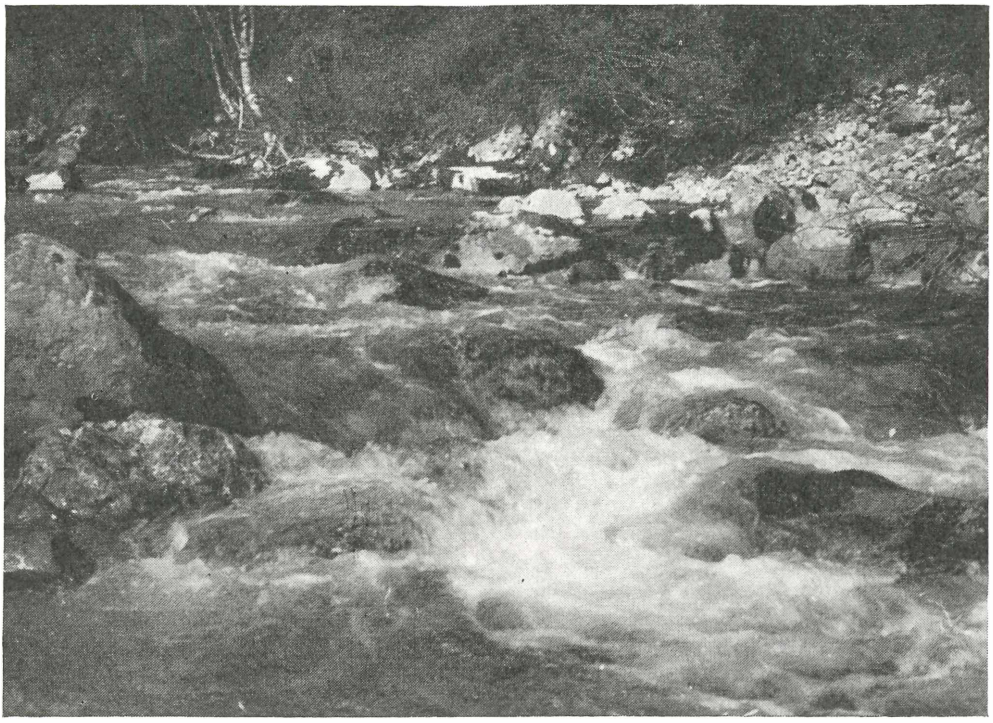
Auf Lachse habe ich meist nur zehn bis zwanzig Tage im Jahr gefischt und nicht mehr als zehn Tage hintereinander. — Wäre ein leidenschaftlicher Golfspieler zufrieden, wenn er nur zehn bis zwanzig Tage im Jahr spielen dürfte? Ich glaube kaum und bin überzeugt, daß auch die gleiche Zeit Lachsfischen zu wenig ist. Selbst dann, wenn ich wochenlang ununterbrochen auf Lachse fischen könnte, schied ich nach der fünften oder sechsten Woche genau so ungern vom Wasser, wie wenn ich am ersten Tag hätte aufhören müssen

download unter www.zobodat.at

... Dem rückschauenden Angler scheinen die Tage am Fischwasser einer anderen und schöneren Welt anzugehören, als die Welt, in der er seiner Tagesarbeit nachging ...

Dr. E.

(Sir Edward Grey: Zauber der Fischwaid — Ein Leben mit der Fluggerte. Verlag Fritz Ifland, Stuttgart. Preis DM 10,80. — Kann durch jede österreichische Buchhandlung bezogen werden.)



Ein kraftvoller, natürlich belassener Gebirgsbach
(Der Strub-Bach zwischen dem Paß und Lofer)

Vorbemerkung zum folgenden Aufsatz

Die bedeutenden Fortschritte, welche die Forellenzucht in den letzten Jahren zu verzeichnen hat, knüpfen sich bekanntlich an die Erzeugung und Bereitstellung ausreichender Mengen von Trockenfutter und insbesondere an die damit verbundene Darreichung von Vitaminen in mengenmäßig und qualitativ richtiger Dosierung: Nicht nur die Rentabilität von Seiten der Kosten für die Erzeugung einer Gewichtseinheit Forellenfleisch ist günstiger geworden, fast noch schwerer wiegt die Tatsache, daß die modernen Futtermittel früher häufigen Krankheiten weitgehend vorbeugen.

Auch die medikamentöse Krankheitsbekämpfung ist mächtig fortgeschritten. Weitere Fortschritte betreffen die apparative Technik. So sind unter anderem praktische Geräte für das Auslesen abgestorbener Eier und für die Setzlingssortierung geschaffen worden. Ferner darf damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit brauchbare und preislich erschwingliche Fütterungsautomaten zu haben sein werden.

download unter www.zobodat.at

Es ist beabsichtigt, in Österreichs Fischerei über diese Themen fortlaufend zu berichten. Wir beginnen mit einem Aufsatz von Dr. J. Deufel, der die Grundlagen der Ernährung von Forellen mit Trockenfutter zum Gegenstand hat. Ein Nachtragsreferat zu einigen Themen, die im Aufsatz von Dr. Deufel nur angeschnitten sind, soll ihn ergänzen.

Für Österreich ist mit der Einführung der Trockenfuttermittel die Forellenzucht, vor allem die ausreichende Erzeugung von Speisefischen, in ein neues, man kann sagen in d a s Stadium getreten, das Österreich ermöglichen wird, in den kommenden Jahren seinen Bedarf selbst zu produzieren. **Dr. E.**

Aus dem Staatlichen Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung, Langenargen / Bodensee
(Direktor: Dr. W. Nümann)

Über die Forellenernährung mit Trockenfutter

von Dr. Josef Deufel

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Kraftfuttermittelherstellern ist es gelungen, Trockenfutter zusammenzusetzen, mit denen die Forellen allein vom ersten Fütterungstag an bis zum Laichfisch ernährt werden können. Auf die genaue Zusammensetzung der einzelnen Fertigfutter einzugehen, würde hier zu weit führen. Es werden deswegen die verschiedenen Stoffgruppen zusammengefaßt besprochen.

Eiweiß

Eiweißüberfütterung führt bei Forellen zu Leberschäden. Da bei den Forellen bei gleicher Menge Trockenfutter mehr Eiweiß geboten wird, als bei der bisher üblichen Fütterung, ist besonders auf richtige Dosierung genau zu achten, um Krankheiten und Verluste zu vermeiden.

Als günstiger Anteil für Wachstum und Rentabilität erwies sich ein Proteingehalt von 28 bis 32 Prozent. Durch vermehrte Eiweißgaben kann das Wachstum zwar noch weiter beschleunigt werden, doch ist das Risiko einer Fütterungsschädigung auch größer. Ein Futter mit etwa 20 % Proteinanteilen bekäme den Forellen wesentlich besser; wie Versuche zeigten, ist Überfütterung dann praktisch ausgeschlossen. Allerdings kommt der Fleischzuwachs zu teuer. Die Brut benötigt mehr Eiweiß im Futter als größere Fische. Nach den bisherigen Versuchen kann man bis auf 40 Prozent Protein gehen. Diese Menge sollte jedoch nicht überschritten werden.

Ein Übergangsfutter bei der Umstellung von Brutfutter auf normales Futter, das einen Proteingehalt von ca. 34 bis 36 Prozent aufweist, ist sicher vorteilhaft, aber nicht erforderlich.

Laichfische können nach den bisherigen Ergebnissen mit dem normalen Trockenfutter, das für die Speisefischerzeugung Verwendung findet, aufgezogen werden. Für ihre Fütterung sind noch einige Änderungen in der Futterzusammensetzung geplant. Untersuchungen hierüber laufen noch.

Kohlehydrate

Bekanntlich bildet Stärke für Karpfen eine wichtige Energiequelle. Auch Zellulose wird von ihnen ausgenutzt, während Zuckerarten nach unseren bisherigen Kenntnissen keine Rolle spielen.

Für Forellen sind diese Stoffe praktisch ohne Nährwert. Sie dienen nach den bisherigen Untersuchungen mit Trockenfutter nur als (an sich wichtige) Ballaststoffe.

Fette

Vom Praktiker wird häufig gewünscht, Trockenfutter möge fettfrei hergestellt werden. Dieser Wunsch darf aber nicht erfüllt werden, da sonst die Forellen mit Sicherheit nach kurzer Zeit eingehen. Einmal sind die Fette Träger wichtiger Vitamine und zum anderen werden durch sie für den Stoffwechsel unentbehrliche Fettsäuren zugeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: Vorbemerkung zum folgenden Aufsatz 17-19